

NATO-Generalsekretär Jaap de Hoop Scheffer übt scharfe Kritik an der Karzai-Regierung in Afghanistan, und Karzai bittet Russland um Militärhilfe.

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 019/09 – 21.01.09

## Afghanistan: Wir können es besser

Von Jaap de Hoop Scheffer

WASHINGTON POST, 18.01.09

( <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2009/01/16/AR2009011603717.html> )

Es ist sieben Jahre her, seit afghanische Streitkräfte, unterstützt von den Vereinigten Staaten, die Taliban gestürzt und den Al-Qaida-Terroristen ihre Schlupfwinkel, ihre Ausbildungslager und ihre Startrampe Afghanistan genommen haben. Seither hat es klar ersichtliche bedeutende Fortschritte gegeben, zum Beispiel demokratische Wahlen, die Befreiung einer wachsenden Anzahl afghanischer Frauen, die jetzt ihren Platz im öffentlichen Leben haben, und deutliche Verbesserungen im Gesundheits- und Erziehungswesen.

Aber bei ehrlicher Einschätzung der Situation Afghanistans müssen wir zugeben, dass wir bisher nicht so weit gekommen sind, wie wir eigentlich gehofft haben. Während der Norden und Westen des Landes weitgehend befriedet sind und Fortschritte machen, haben der Süden und Osten weiterhin unter Aufständischen, Drogen und einer unfähigen Regierung zu leiden. Die Afghanen sind zunehmend frustriert, weil es keine Fortschritte beim Aufbau ihres Landes gibt. Und die Bevölkerungen der Länder, die Truppen für die von der NATO geführte Mission stellen, fragen sich, wie lange diese Operation noch dauern wird, und wie viele junge Männer und Frauen sie noch dafür opfern sollen.

Im April werden sich zum 60. Jahrestag der NATO-Gründung die Staatsoberhäupter und Regierungschefs der Mitgliedsländer in Strasbourg, Frankreich, und Kehl (?), Deutschland, treffen. Diese Zusammenkunft wird Teil des ersten Europa-Besuchs Obamas als Präsident sein und den führenden Staatsmännern der Allianz Gelegenheit bieten, die künftige Entwicklung zu diskutieren. Fünf Schlüssel-Erfahrungen der vergangenen Jahre sollten helfen, die Zukunft dieser Mission zu gestalten:

- Eine wirkliche Regierung für Afghanistan ist kein angestrebtes fernes Ziel – wir brauchen sie so bald wie möglich und müssen darauf bestehen. Das Hauptproblem Afghanistans ist nicht, dass die Taliban zu viel Einfluss haben, sondern dass die Regierung zu wenig Macht ausübt. **Die Afghanen brauchen eine Regierung, die ihre Loyalität und ihr Vertrauen verdient, und wenn sie die haben, wird dem Aufstand die Luft ausgehen. Die internationale Gemeinschaft muss die gewählte Regierung und durch sie das afghanische Volk noch stärker unterstützen. Aber eigentlich hat die NATO schon genug Geld und Blut geopfert und kann erwarten, dass die afghanische Regierung endlich konkrete und energische Schritte unternimmt, um die Korruption zu bekämpfen und effektiver zu werden, auch wenn es dazu schwieriger politischer Entscheidungen bedarf.**
- Auch die NATO selbst braucht mehr Zusammenhalt. Unsere Operationen sind noch zu sehr Flickwerk, weil einzelne Mitgliedsländer sich zu sehr auf abgegrenzte geo-

grafische Gebiete beschränken. Der Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, dass die einzelnen Länder die Erfahrungen mit ihren Einsatzgebieten und deren Bewohnern vertiefen und militärische Operationen und Aufbauarbeit aufeinander abstimmen können. Als Nachteil wirkt sich aus, dass unkoordinierte Militäroperationen und Entwicklungsvorhaben in der gleichen Mission der Effektivität und der Solidarität schaden. **Wir sollten zu mehr Gemeinsamkeit in unseren Bemühungen finden und geografische Beschränkungen aufheben, damit sich die Truppen (verschiedener Länder) besser unterstützen können.**

- **Die Probleme Afghanistans lassen sich nicht nur innerhalb seiner Grenzen lösen. Die Herausforderungen, vor denen Pakistan steht, sind eng mit denen in Afghanistan verknüpft, und politisch gesehen, spielen auch die Beziehungen Pakistans zu Indien eine große Rolle.** Deshalb nehmen alle Nachbarländer Anteil und sind daran interessiert, was in Afghanistan passiert. Die internationale Gemeinschaft muss sich allen regionalen Herausforderungen stellen. Alle wichtigen Nachbarn Afghanistans müssen sich seiner Probleme annehmen. Die NATO muss dabei nicht unbedingt die Führung ausüben, das Bündnis hat aber ein klares Interesse daran, seinen Part zu übernehmen.
- In der gemeinsamen Anstrengung kann es nicht bei Lippenbekenntnissen bleiben. **Wir haben wiederholt gesagt, dass die Probleme Afghanistans nicht allein mit (militärischer) Gewalt zu lösen sind. Wir müssen aber die militärische Komponente wegen ungenügender Ressourcen und mangelnder Koordinierung der zivilen Hilfe teilweise noch verstärken.** Wir müssen auch den Aufbau der Polizei verbessern, die Entwicklungshilfe koordinieren und das UN-Engagement in Afghanistan ausbauen. **Entscheidend wird aber sein, dass die Offiziellen Afghanistans schwierige, aber notwendige Beschlüsse fassen, um eine wirksame und korruptionsfreie Regierung zu schaffen, der das Volk vertraut. So lange es keinen Fortschritt auf diesem Gebiet gibt, werden die Militäroperationen andauern und weitere Opfer fordern.**
- **Informationspolitik gehört zur strategischen Kriegsführung.** Deshalb haben die Pressesprecher (bei Konflikten) keine zweitrangige Aufgabe. Im Westen ist die Auffassung weit verbreitet, dass die Afghanen keine fremden Soldaten in ihrem Land haben wollen. Dabei unterstützen nach Umfragen mehr als 70 Prozent der Afghanen den NATO-Einsatz. Große Aufmerksamkeit erregen aber Vorkommnisse, bei denen Aktionen unserer Truppen unbeabsichtigt zivile Opfer fordern, während das absichtliche Töten von Zivilisten durch die Taliban kaum jemand aufregt, obwohl die Zahl ihrer Opfer fünf mal höher ist. **Die internationale Gemeinschaft muss der strategischen Informationspolitik erste Priorität einräumen. Wir müssen besser darin werden, der Welt den spürbaren stetigen Fortschritt beim Erreichen unserer Ziele zu vermitteln, und sie daran erinnern, dass die Taliban die rücksichtslosen Mörder und Menschenrechtsverletzer geblieben sind, die sie immer waren.**

**Um diese Herausforderungen zu bewältigen, brauchen wir neue Ansätze, politischen Mut und neue Ressourcen (sprich mehr Soldaten!).** Der Preis für einen Fehlschlag (der NATO-Mission) – die wachsende Instabilität in einer jetzt schon äußerst instabilen Region, ein bleibendes Refugium für den internationalen Terrorismus und noch größeres Leid für das afghanische Volk – wäre sehr viel höher. Die Welt kann es sich einfach nicht leisten, in Afghanistan zu scheitern. Die NATO-Allianz und die internationale Gemeinschaft insgesamt müssen aus den Lektionen der Vergangenheit lernen, wie der Weg in die Zukunft zu bahnen ist.

*Der Autor ist Generalsekretär der NATO.*

## **Russland ist bereit, Afghanistan bei seiner Verteidigung zu helfen**

Agence France-Presse

DefenseNews, 19.01.09

( <http://www.defensenews.com/story.php?i=3908598&c=ASI&s=TOP> )

**KABUL – Russland ist bereit, bei der Verstärkung des durch den Aufstand bedrängten afghanischen Verteidigungssektors zu helfen; das geht aus einem Brief hervor, den das Büro des afghanischen Präsidenten Karzai am 19. Januar veröffentlicht hat.**

**Obwohl die Details nicht besonders aussagekräftig sind, hat der russische Präsident Dmitri Medwedew in einer Antwort auf eine Anfrage Karzais vom November 2008 geschrieben, dass "Russland bereit ist, Afghanistan bei seinen Verteidigungsbemühungen zu helfen".**

**Russland betrachte Afghanistan als "befreundetes Land" und schätze seine Bemühungen, eine Regierung aufzubauen und den Frieden wieder herzustellen, sehr hoch ein, wird Medwedew zitiert.**

Russland "ist bereit, einem unabhängigen und demokratischen Land, das in Frieden mit seinem Nachbarn leben möchte, weitgehende Unterstützung zu leisten", hat Medwedew nach Angaben des Karzai-Büros in seinem Brief geschrieben.

"Ich stimme Ihnen zu, dass eine Fortsetzung der Kooperation auf dem Verteidigungssektor einer effektiven Zusammenarbeit unserer beiden Länder nützt und der Herbeiführung des Friedens in der Region dient," wird er weiter zitiert.

Die Details der angebotenen Unterstützung bleiben vage, und in dem Brief wird betont, "wichtiger ist, dass zuerst die Grundlagen für eine derartige Kooperation unserer beiden Länder vereinbart werden müssen".

Niemand aus der russischen Botschaft in Kabul war zu einem sofortigen Kommentar bereit.

Russland ist nicht an dem vom Westen dominierten internationalen Truppenkontingent von 60.000 bis 70.000 Soldaten beteiligt, auf das die schwache afghanische Regierung im Kampf gegen den bedrohlichen, von den Taliban angeführten Aufstand angewiesen ist.

**Die Beziehungen zwischen Kabul und Moskau waren nach der Invasion Afghanistans durch sowjetische Truppen im Jahr 1979 abgekühlt, und zehn Jahre später war die Rote Armee durch einen bewaffneten Aufstand aus dem Land vertrieben worden.**

**Die (sowjetischen) Besatzer hatten damals eine afghanische Armee aufgebaut, die heute noch ihre Ausrüstung sowjetischer Herkunft benutzt.**

(Die beiden Statements wurden komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Wir haben sie bewusst nacheinander vorgestellt und zusammenfassend kommentiert. Nach unserem Kommentar drucken wir die Originalartikel ab.)

## Unser Kommentar

*Auch diese beiden Artikel spiegeln die äußerst verworrene und für die NATO-Soldaten aussichtslose Lage in Afghanistan wider. Zunächst versucht der NATO-Generalsekretär den Eindruck zu erwecken, als sei der von der Bush-Administration nach dem 11. September 2001 angeordnete Überfall auf Afghanistan eine zur Beseitigung der Taliban-Herrschaft angeforderte Hilfsaktion für dieses Land gewesen. Dann darf er die US-Marionette Hamid Karzai, die wegen wiederholter Kritik an der rücksichtslosen Kriegsführung der US- und NATO-Truppen offensichtlich in Ungnade gefallen ist, in der führenden US-Zeitung als Versager brandmarken und zwischen den Zeilen seine baldige Ablösung ankündigen. (s. dazu [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_08/LP23608\\_301108.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP23608_301108.pdf) )*

*Ansonsten lässt uns der US-Vasall Jaap de Hoop Scheffer beiläufig wissen, dass künftig noch mehr Soldaten aus noch mehr NATO-Ländern – im Auftrag des neuen US-Präsidenten Obama – noch größere Verwüstungen in ganz Afghanistan anrichten sollen.*

*Karzai seinerseits erbittet Militärhilfe von Russland, um seine Armee im Kampf gegen die Taliban aufzurüsten. Dabei haben die Taliban einmal als Mudschahedin angefangen und wurden von der CIA mit Waffen versorgt, damit sie die Rote Armee besiegen konnten. (s. dazu [http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP\\_08/LP17508\\_220908.pdf](http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP17508_220908.pdf) )*

*Karzai fühlt sich von den Waffen der NATO offensichtlich nicht mehr besonders gut geschützt und hofft mit Unterstützung Russlands das Überleben seiner schwachen Regierung sichern zu können. Für Medwedew war es gewiss eine Genugtuung, dass eine afghanische Regierung, der eine US-Marionette vorsteht, Hilfe von einem Land erwartet, dessen Truppen einmal mit starker US-Unterstützung aus Afghanistan vertrieben wurden. Trotzdem hätte Russland die geforderte Militärhilfe verweigern müssen, denn auch neue russische Waffen werden in Afghanistan keinen Frieden schaffen, sondern das sinnlose Blutvergießen nur verlängern.*

---

washingtonpost.com

### Afghanistan: We Can Do Better

By Jaap de Hoop Scheffer

Sunday, January 18, 2009; B07

It has been seven years since Afghan forces supported by the United States toppled the Taliban and denied al-Qaeda the terrorist haven, training ground and launch pad that Afghanistan had become. Since then, there has been clear, substantial progress, including democratic elections, the liberation of growing numbers of Afghan women to take their place in public life, and clear improvements in health care and education.

But an honest assessment of Afghanistan must conclude that we are not where we might have hoped to be by now. While the country's north and west are largely at peace and improving, the south and east are riven by insurgency, drugs and ineffective government. Afghans are increasingly frustrated by the lack of progress in building up their country. And the populations in countries that have contributed troops to the NATO-led mission are wondering how long this operation must last -- and how many young men and women we will lose carrying it out.

In April, to mark the 60th anniversary of NATO's founding, the member nations' heads of

state and government will meet in Strasbourg, France, and Kehl, Germany. This meeting is to be part of Barack Obama's first visit to Europe as president, and it will present an opportunity for alliance leaders to discuss the way forward. Five key lessons from recent years should help shape the path of this mission:

- Afghan leadership is not some distant aspiration -- it's something that we need as soon as possible and on which we must insist. The basic problem in Afghanistan is not too much Taliban; it's too little good governance. Afghans need a government that deserves their loyalty and trust; when they have it, the oxygen will be sucked away from the insurgency. The international community must step up its support of the elected government, and, through it, the Afghan people. But we have paid enough, in blood and treasure, to demand that the Afghan government take more concrete and vigorous action to root out corruption and increase efficiency, even where that means difficult political choices.
- NATO, too, needs a more cohesive approach. Our operations are still too much of a patchwork, with individual countries assigned to specific geographic areas. The advantage of this approach is that specific countries get experience with the terrain and the locals and are able to link development and military operations. The drawback: Multiple approaches to military operations and development assistance within one mission reduce effectiveness and can strain solidarity. We should have more common approaches to our efforts, including fewer geographic restrictions on where forces can go in support of each other.
- Afghanistan's problems cannot be dealt with exclusively within its borders. The challenges faced by Pakistan are organically linked to those of Afghanistan; so, politically, are Pakistan's relations with India. Indeed, all neighboring countries have a stake, and an interest, in what happens in Afghanistan. The international community must have a regional approach. All of the relevant neighbors need to be engaged in addressing Afghanistan's challenges. While NATO should not necessarily be in the lead, the alliance has a clear interest in playing its part.
- We cannot just pay lip service to the comprehensive approach. We have repeatedly said that force alone cannot solve Afghanistan's problems. But we are obliged to keep ramping up the military operation partly because of insufficient resources and coordination on the civilian side. There must be a stronger effort to support the police; coordinate development assistance; and beef up the U.N. mission in Afghanistan. Crucially, Afghan officials must make the difficult choices necessary to create an efficient and corruption-free government in which its people can believe. The longer progress takes in these areas, the longer the military operation will be required, at real cost in lives.
- Communications are a strategic battleground. This is no secondary task for spokesmen. There is a general perception in the West that Afghans do not want foreign soldiers on their territory. In fact, polls find that more than 70 percent support the NATO mission. Great attention is rightly paid to occurrences of civilian casualties accidentally caused by our forces; much less attention is paid to the deliberate killings of civilians by the Taliban, which happens five times more often. The international community must prioritize strategic communications. We must do better in showing that there is tangible, steady progress in reaching our goal -- and in reminding the world that the Taliban remain the ruthless killers and abusers of human rights they have always been.

Addressing these challenges will require fresh approaches, political courage and new resources. But the cost of failure -- instability in a highly unstable region; a haven for international terrorism; and massive suffering for the Afghan people -- is much higher. The world simply cannot afford to fail in Afghanistan. Within the NATO alliance and the international community more broadly, we must absorb the lessons from the past as we chart the way forward.

*The writer is secretary general of NATO.*

---

## DefenseNews

### Russia Willing To Help Afghan Defense

By AGENCE FRANCE-PRESSE

Published: 19 Jan 12:56 EST (17:56 GMT)

KABUL - Russia is willing to help strengthen insurgency-hit Afghanistan's defense sector, according to a letter released Jan. 19 by the office of Afghan President Hamid Karzai.

Although the details were vague, Russian President Dmitry Medvedev said in the letter - in response to a request from Karzai in November 2008 - that "Russia is ready to help Afghanistan in its defense institutions.

Medvedev was quoted as saying that Russia considered Afghanistan "a friendly country" and assessed as excellent its efforts to build government and restore peace.

Russia "is ready to provide broad assistance for an independent and democratic country that lives in a peaceful atmosphere with its neighbors," the statement quoted Medvedev as saying in his letter.

"I agree with you that the continuation of cooperation in the defense sector brings about effective and joint cooperation between our countries and it will be effective for establishing peace in the region," he was cited as saying.

The details of any assistance were vague, however, and the letter stressed that, "more importantly, first the grounds for such cooperations between our countries must be specified."

No one from the Russian embassy in Kabul was immediately able to comment.

Russia does not contribute to the Western-dominated international deployment of 60,000 to 70,000 troops, on which a weak Afghan government depends to fight a deadly Taliban-led insurgency.

Relations between Kabul and Moscow have been cool following the 1979 Soviet invasion of Afghanistan, which spawned an armed resistance that eventually drove out the Red Army 10 years later.

The occupiers built an Afghan army that still uses Soviet equipment.

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern